



Gib mir deine Hand

Ich werde sie halten, wenn du einsam bist.
Ich werde sie wärmen, wenn dir kalt ist.
Ich werde sie streicheln, wenn du traurig bist.
Ich werde sie wieder loslassen, wenn du frei sein willst.

LEBEN bis zuletzt - wir begleiten Sie

Liebe Freunde und Förderer



mit diesem Hospizbrief möchten wir

Sie zum einen über den aktuellen Stand des stationären Hospizes am Blättnering (S.1) informieren und zum anderen über hospizliche Versorgung zu Hause (S.2) und im Krankenhaus (S.2) berichten. Zu diesen Themen werden uns immer wieder Fragen gestellt und wir hoffen, dass wir mit den verschiedenen Beiträgen in dieser Ausgabe manche Wissenslücke schließen können.

Nach Eröffnung des Hospizes wird die ambulante Arbeit des Hospizvereins unvermindert weitergehen mit allen Angeboten, die sich so sehr bewährt haben, wie häusliche Begleitung, Trauercafé, Kurse zur Trauerbewältigung, kreatives Malen. Zusätzlich werden unsere Ehrenamtlichen dann auch Gäste im Hospiz auf Wunsch begleiten.

Da auch unser Büro ins Hospiz umzieht, wird es eine enge Zusammenarbeit von ambulanter und stationärer Hospizarbeit geben, die von beiden Seiten ausdrücklich gewünscht wird und auf die wir uns sehr freuen.

Auf Seite 4 finden Sie wie immer unsere Veranstaltungshinweise. Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen die zwei Termine in Harburg im Rahmen der Hamburger Hospizwoche. Die Auftakt Veranstaltung ist dieses Jahr im Unilever Haus in der Hafencity, wo sich auch der Hospizverein wieder präsentieren wird.

Noch eine Bitte: unterstützen Sie uns durch Ihre Fragen, Wünsche, Anregungen, Kritik. Nur so kann der Hospizverein eine lebendige Bereicherung für unsere Region bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre

Heike Buck

(1. Vorsitzende)

Ein Hospiz für den Hamburger Süden

10 Fragen an Harald Krüger, Geschäftsführer des DRK Kreisverband Hamburg-Harburg



Dass Harburg nun bald ein stationäres Hospiz haben wird, findet nicht nur Freunde. Berichte über Nachbarschaftswiderstand gegen das Projekt in Langenbek fanden sich in den vergangenen Monaten mehrfach in den Medien. Für den Hospizverein Hamburger Süden e.V. erfüllt sich jedoch ein lang gehegter Traum.

Hartwig Buck und Hajo Roose stellten Harald Krüger, Geschäftsführer des DRK Kreisverband Hamburg-Harburg zu diesem Thema 10 Fragen.

HospizBrief (HB) Herr Krüger, warum ist es für Sie so wichtig, dass Harburg ein eigenes Hospiz bekommt?

Krüger Ich denke, dass Harburg und damit meine ich nicht nur den Bezirk, sondern auch Wilhelmsburg und die umliegenden Gemeinden (wie Seevetal beispielsweise), die ja rund 300.000 Menschen umfassen, einfach ein Hospiz braucht. Es gibt hier bislang keine derartige Einrichtung. Und wenn man den Hospizgedanken ernst nimmt, dann muss es eine wohnortnahe (stationäre) Versorgung geben. Und die wollen wir jetzt schaffen.

HB Wie weit ist der Bau schon fortgeschritten? Wann wird die Eröffnung sein?

Krüger Tja, gute Frage! Derzeit ist die Entkernung abgeschlossen, da das Gemeindehaus sehr umfangreich umgebaut werden wird. Wir warten auf die Baugenehmigung und das ist doch etwas komplexer als wir es uns vorgestellt haben, da es eine kleine Gruppe von Anwohnern gibt, die mit zahlreichen Einwänden, die man sich vorher so gar nicht recht hat

vorstellen können, immer neue Themen aufreißt. Wir müssen ständig neue Unterlagen, Gutachten nachliefern, um darzustellen, dass das Hospiz doch eine vernünftige Einrichtung wird. Wir hoffen nach wie vor, den Öffnungstermin Frühjahr 2013 halten zu können. Aber das wird auch davon abhängen, wieviele Einwände noch vorgebracht werden.

HB Wie teuer ist der Bau bzw. Umbau und wie wird er finanziert?

Krüger Also alles zusammen – Erwerb des Grundstückes, die Grunderwerbssteuer, von der wie als Rotes Kreuz nicht befreit sind, der Umbau und nachher die Einrichtung – wird rund 3 Mio. kosten. Finanziert wird es durch einen Beitrag von einer Mio. des DRK, je 300.000 € vom Hospizverein, von der Bürgerstiftung Hospiz und von der ARD Fernsehlotterie sowie 200.000 € vom Kirchenkreis Hamburg-Ost. Dann fehlen noch etwa 900.000 €. Da bemühen wir uns derzeit sehr um Spenden. Sollte das nicht möglich sein, diese Mittel zusammen zu bekommen, haben wir ein sehr günstiges (weiter S.3)

Palliativangebote in der Asklepiosklinik Harburg

von Birgit Solle

In unserem Haus sind drei Fachabteilungen in die Versorgung der Palliativpatienten eingebunden: die Abteilung für Anästhesie, operative Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie, die Abteilung für Lungenheilkunde und die II. Medizinische Abteilung/Onkologie. Die Palliativpatienten werden zusätzlich und entsprechend ihrem individuellem Bedarf seelsorgerisch, schmerztherapeutisch, psychoonkologisch und physiotherapeutisch unterstützt. Das Angebot reicht von Klangtherapie, Fußreflexzonenmassage, Lymphdrainage, verschiedenen Entspannungsmaßnahmen, Kinästhetik und Aromatherapie bis zur Angehörigenberatung und Vermittlung von Beratungsangeboten. Wir arbeiten eng mit den Haus- und einweisenden Ärzten, den verschiedenen SAPV-Teams, ambu-

lantem Pflegediensten, Pflegeheimen, Homecare-Versorgern, Hospizen und besonders dem hier im Süderelbe-raum engagierten Hospizverein zusammen. Wir haben gemeinsam mit einigen Einrichtungen zur Optimierung des Entlassungsmanagements einen Überleitungsbogen für Palliativpatienten entwickelt, den es so in Hamburg noch nicht gibt. Weiterhin sind wir dabei, durch Publikationen und die Entwicklung einer patientengebundenen Notfallkarte die Schnittschnelle zwischen Rettungsmedizin und Palliativmedizin transparenter zu gestalten.

*Asklepios Klinik Harburg
Eißendorfer Pferdeweg 52, 21075 Hamburg
www.asklepios.com*

*Palliativ Medizinischer Konsildienst
Tel.: 040-181886-3410*

Zuhause Leben bis zuletzt

von Dr. Gabriele Heuschert

Viele Schwerkranke möchten ihre letzte Lebensphase in gewohnter Umgebung mit ihren Angehörigen verbringen. Meist liegen viele Krankenhausaufenthalte, Arztbesuche, Chemotherapien, und Bestrahlungen hinter ihnen. Besonders wichtig neben einer umfassenden medizinischen Versorgung ist aber vor allem der Erhalt der Selbstbestimmung, eine Verbesserung der Lebensqualität und eine psychosoziale Unterstützung schwerstkranker Patienten und deren Angehörigen, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung konfrontiert sind. Hierzu zählen eine adäquate Schmerztherapie, Linderung anderer belastender Beschwerden wie Übelkeit oder Atemnot und eine Begleitung und Betreuung des Betroffenen und seiner Familie.

Seit Oktober 2011 arbeitet das Palliativ Care Team (PCT) Süderelbe, bestehend aus bisher 6 speziell ausgebildeten Palliativpflegekräften des DRK und 7 Palliativärzten aus Praxis und Klinik und der Koordinationsstelle unter dem Dach der DRK Sozialstation Harburg. Es versorgt mittlerweile im Durchschnitt 15-20 schwerstkranken Menschen in der Häuslichkeit z.B. mit Portversorgung, PEG und Sondenversorgung, Schmerztherapie z.B. über Schmerzpumpen, Wundversorgung, Symptomlinderung, Beratung und Unterstützung von Angehörigen.

Durch eine ärztliche und pflegerische 24h Rufbereitschaft wird eine Rund-um-die-Uhr Versorgung sichergestellt,

sodass auch in Krisensituationen eine Krankenhauseinweisung möglichst vermieden werden kann. Das PCT Süderelbe arbeitet sehr eng mit dem Hospizverein Hamburger Süden und dessen ehrenamtlichen Hospizhelfern zusammen. Außerdem steht dem PCT Süderelbe ein breites Netzwerk von multidisziplinären Therapeuten z.B. Psychologen, Psychoonkologen und Musiktherapeuten zur Kontaktaufnahme zur Verfügung.

*Das PCT Süderelbe ist erreichbar über die
Koordinatorin
Silke Fischer Tel.: 040-79090033*

Die Arbeit des ambulanten Hospizdienstes

von Susanne Seelbach

30 ausgebildete, ehrenamtlichen HospizhelferInnen (EA) des Hospizvereins Hamburger Süden begleiten Kranke und Sterbende, aber auch deren Angehörige und Freunde während dieser schweren Zeit entweder zu Hause, in einem Pflegeheim oder in einer Einrichtung für Behinderte. Sie schenken Zeit zum Zuhören, bieten Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Krankheit, Schmerz, Abschied, Tod und Trauer oder helfen bei der Erledigung letzter Dinge.

Die Wünsche und Bedürfnisse der Sterbenden und deren Zugehörigen sind sehr unterschiedlich. Die EA unternehmen mit den zu Begleitenden einen gemeinsamer Ausflug an die Elbe, zum Hafengeburtstag oder ein Einkaufsbummel mit anschließenden

Palliativstation Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand

Auf der Palliativstation des Wilhelmsburger Krankenhauses werden Patienten mit einer fortschreitenden Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung behandelt, wenn die Erkrankung nicht mehr auf kurative Behandlung anspricht und die Linderung von Schmerzen, anderen Krankheitsbeschwerden, psychologischen, sozialen und spirituellen Problemen höchste Priorität besitzt.

Die Behandlung zur Symptomlinderung und psychosozialen Stabilisierung erfolgt ganzheitlich. Die Pflege geschieht aktivierend oder begleitend therapeutisch durch palliativmedizinisch besonders geschultes Pflegepersonal. Darüber hinaus werden die Patienten durch den Sozialdienst betreut, insbesondere auch zur Organisation der möglichst zu Hause weiterführenden Versorgung. Je nach individueller Situation ergänzen Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie und Musiktherapie die Behandlung. Selbstverständlich erfolgt eine Gesprächsbegleitung auch der Angehörigen durch Angebote von Psychologen, Seelsorgern und ehrenamtlichen Hospizdiensten.

Mit den modernen Möglichkeiten der Palliativmedizin arbeiten wir als engagiertes Team für eine möglichst gute Lebensqualität trotz schwerer Erkrankung.

*Wilhelmsburger Krankenhaus
Groß-Sand 3, 21107 Hamburg
www.gross-sand.de*

Palliativstation Tel.: 040-75205143

Kaffeetrinken. Beim Erleben von stiller Gemeinsamkeit, zusammen beten, malen, Musik hören aber auch das Erzählen von Lebensgeschichten kommen sich EA und Sterbende sich sehr nahe. Dann ist es gut, wenn in der monatlich statt findenden Supervision Gefühle und Erlebnisse reflektiert werden können. Ebenso wichtig ist der Austausch in der Gruppe bei Gruppentreffen, Ausflügen oder Fortbildungen.

Trotz guter Begleitung ist es aber leider nicht immer möglich, dass alle Menschen den letzten Abschnitt ihres Lebens zu Hause verbringen können. Daher freuen uns, wenn nächstes Jahr das stationäre Hospiz in Harburg eingeweiht wird und wir auch dort Sterbende und ihre Familien begleiten dürfen.

Kontakt: s. S. 4

(Forts. von S.1) Finanzierungsangebot der Sparkasse Harburg-Buxtehude, die uns da sehr entgegen gekommen ist.

HB Für wen kommt überhaupt ein Hospizaufenthalt in Frage?

Krüger Er kommt in Frage für Menschen, die bislang in der eigenen Häuslichkeit leben, bei denen klar ist, dass eine Heilung nicht mehr möglich ist. Wo absehbar ist, dass diese Krankheit nur noch relativ kurze Zeit andauern wird, und es vor allen Dingen um Schmerzlinderung, um pflegerische Versorgung geht. In aller Regel sind das Menschen, die ins Krankenhaus eingeliefert werden, der Zustand sich weiter verschlechtert und dann im Krankenhaus festgestellt wird, man kann hier für diese Menschen nichts weiter tun. Sie können wieder entlassen werden. Die eigene Häuslichkeit reicht aber nicht aus, weil keine Angehörigen da sind, weil Angehörige damit überfordert sind, weil die Wohnverhältnisse nicht da sind, weil die psychologische Verfassung des künftigen Hospizgastes oder auch der Angehörigen es nicht hergibt.

Nicht infrage kommt ein Hospizplatz für Menschen, die in einem Pflegeheim leben, weil der Gesetzgeber davon ausgeht, dass diese Menschen dort bereits ausreichend versorgt sind.

HB Gibt es für die Aufnahme ins Hospiz spezielle Formalitäten?

Krüger Der Wunsch kommt in der Regel nicht nur von den Gästen selber, sondern auch von den Angehörigen oder durch Anregung des behandelnden Arztes. Das wird überwiegend der Krankenhausarzt sein. Gut 90% aller Hospizgäste kommen über das Krankenhaus ins Hospiz, nur der kleinere Teil aus der eigenen Wohnung. Es muss ein Antrag an die jeweilige Kranken- oder Pflegekasse gestellt werden. Diesen prüft der Medizinische Dienst der Krankenkassen. Die ersten 4 Wochen werden sozusagen automatisch genehmigt, wenn bestimmte Formalien erfüllt sind. Wenn der Aufenthalt aber länger dauert, muss man in Verhandlungen mit dem Kostenträger treten. Also ein bisschen bürokratisch ist das schon. Aber weniger für den Gast oder seine Angehörigen als für den einweisenden Arzt und fürs Hospiz.

HB Mit welchen Kosten muss der Gast rechnen?

Krüger Man muss davon ausgehen, dass wir einen Tagessatz haben werden,

der zwischen 200 und 250 € am Tag liegt. Der Gast rechnet jedoch mit nichts. Denn das wird von den Pflegekassen oder den Krankenkassen bezahlt. Gleichwohl muss klar sein, dass Hospize nur zu 90%, eigentlich nur zu 85%, durch die Kassen refinanziert werden. D.h. nicht der Gast, der das Hospiz vorübergehend bewohnt, muss zahlen, sondern es muss Aufgabe des Hospizes sein, Gönner, Freunde, Spender zu finden, die die Finanzierungslücke decken.

HB Gibt es nicht schon genügend Hospizbetten in Hamburg?



Sie freuen sich auf das Hospiz für Hamburgs Süden: Hartwig Buck, Hospizverein, Beret Krause, DRK Harburg, Harald Krüger, DRK Harburg (v.l.)

Krüger Rechnerisch gibt es tatsächlich schon genug Hospizbetten in Hamburg. Man sagt, dass man pro 25.000 Menschen ein Hospizbett braucht. Das Problem aber ist, dass wir im Süden keins haben. Und zu Anfang hatte ich gesagt, der Einzugsbereich umfasst etwa 300.000 Menschen – also 12 Hospizplätze – und genau so groß wird unser Hospiz ja auch werden. Und noch einmal: Hospize sollen wohnortnah sein. Es soll möglich sein, dass hier der Ehepartner, die Kinder, die Nachbarn, die Freunde, Kollegen einen möglichst intensiven, möglichst täglichen Kontakt halten können. Das kann man nicht, wenn man in Harburg lebt und im Westen oder im Norden Hamburgs sind die Hospize. Insofern mag es zur Zeit rechnerisch ein Überangebot geben. Ich glaube, dass sich das relativiert. Wir werden alle immer älter. Es gibt immer bessere Therapiemöglichkeiten.

HB Wird es eine Konkurrenzsituation zu den bestehenden Angeboten im Hamburger Süden geben z.B. zur Palliativstation in Groß-Sand oder dem Hospiz in Buchholz?

Krüger Nein, das glaube ich gar nicht. Sondern ganz im Gegenteil, dass es eine Ergänzung ist. Das Hospiz Buchholz hat einen unglaublich großen Einzugsbereich, letztendlich bis zur Nordsee. Und von daher haben wir immer einen guten Kontakt gehabt. Es ist uns signalisiert worden ist, dass die Buchholzer Kollegen dann eher Plätze schaffen für Menschen,

die zur Zeit bis nach Bremen gehen, um eine Platz zu finden. Und auch zu den Krankenhäusern haben wir einen ausgesprochen guten Kontakt. Ich glaube, dass das Hospiz, die Palliativbetten und die ambulanten Angebote sich ganz im Gegenteil außerordentlich gut ergänzen werden.

HB Warum ist eine Zusammenarbeit zwischen Hospiz und Hospizverein dringend geboten – aus Ihrer Sicht?

Krüger Zum Einen glaube ich, dass nicht nur eine Zusammenarbeit zwischen Hospizverein und dem Hospiz dringend geboten ist, sondern zwischen allen, die an dem Hospizgedanken im Süden interessiert sind – die Krankenhäuser mit Palliativbetten sind ja gerade angesprochen worden. Aber der Hospizverein hat natürlich in den letzten 10-15 Jahren deutlich zum Ausdruck gebracht, dass wir ein Hospizangebot in Harburg brauchen. Und nun kommt das stationäre Hospiz. Es wäre ja richtig dumm, wenn ambulantes und stationäres Hospiz – beide mit der gleichen Intention – nicht ihre Kompetenzen und Ressourcen bündeln würden.

HB Gibt es ein Problem, das Sie selbst noch ansprechen möchten?

Krüger Ja, ich würde es nicht Problem nennen. Die Diskussion, die wir im Umfeld des Hospizes in Langenbek haben, lässt erkennen, dass es wohl doch – nicht die Mehrheit, aber einen Teil unserer Gesellschaft gibt, der mit sozialen Einrichtungen und eben auch mit einem Hospiz deutliche Berührungspunkte hat. Ich würde es ganz wichtig finden, dass das Hospiz nicht nur eine vernünftige Hospizarbeit leistet und die Gäste optimal betreut, sondern ich würde mir auch wünschen, dass das Hospiz einen Schritt dazu leisten kann, dass Ängste, die im Zusammenhang mit dem Thema Sterben und Trauer offensichtlich vorhanden sind und manchmal auch mehr Platz greifen als es eigentlich noch nachvollziehbar ist, abgebaut werden.

HB Vielen Dank für dieses Interview!

Projektleiterin für das Hospiz für Hamburgs Süden

Sandra Köbe

Maretstraße 73, 21073 Hamburg,

Tel.: 040-766092-80

E-mail: s.koebe@drk-hh-harburg.de

Termine 2012Sa. 20. Oktober

Welthospiztag 13 - 17 Uhr
Hafencity, Unileverhaus,
Sandtorkai 1

www.welthospiztag-hamburg.de

Mo. 22. Oktober

„Nahtod-Erfahrungen“
Referent: Jörgen Bruhn,
18 Uhr – St. Johannis Kirche,
Bremer Str. 9, HH-Harburg

So. 28. Oktober

Konzert: „Sacre fleur - Jazz trifft Kirche“
17 Uhr – St. Johannis Kirche,
Bremer Str. 9, HH-Harburg
Eintritt 10 €

So. 3. Februar

Aktivoli - Freiwilligenbörse
11-17 Uhr – Handelskammer
Hamburg, Börsensaal
www.aktivoli.de/freiwilligenboerse

Weitere Veranstaltungen entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder unserer Internetseite:
www.hospizverein-hamburgersueden.de

Charity-Lauf abgesagt

Der im Frühjahr angekündigte Charity-Lauf um die Außenmühle, der anlässlich des internationalen Jahres der Genossenschaften zugunsten von Hospizverein und einem Jugendprojekt der HNT von den Harburger Baugenossenschaften durchgeführt werden sollte, musste mangels Anmeldungen leider abgesagt werden. Dennoch durften sich beide Institutionen darüber freuen, dass die Baugenossenschaften sie nicht leer ausgehen ließen: Jede erhielt eine Spende über 1250 €!

Trauercafé

jeden 3. Sonntagnachmittag im Monat
Gemeindehaus, Lutherkirche Eißendorf
Kirchenhang 21 a
Buslinien: 14, 143, 443
Haltestelle Mehringweg

Alexander Krichel gibt virtuoses Benefizkonzert

„Solch ein Konzert hat der große Saal des Helms-Museums lange nicht mehr erlebt. Mit tosenden, minutenlangen Ovationen wurde am Donnerstagabend der junge Pianist Alexander Krichel gefeiert.“ begeistert sich das Hamburger Abendblatt am 23. Juni.

Wie schon im Vorjahr gab der 22-jährige Marmstorfer zugunsten des Hospizvereines Hamburger Süden ein



Benefizkonzert, das wiederum vom Rotary-Club Harburg veranstaltet wurde.

Organisator Dietmar Streitberg freute sich, mehr als 4200 € dem Hospizverein für seine wichtige Arbeit überreichen zu können.

Wir danken den Rotariern und dem jungen Pianisten herzlich.

Nahtod-Erfahrungen
Vortrag von Jörgen Bruhn

Jörgen Bruhn, pensionierter Lehrer aus Hamburg, hat sich seit Jahrzehnten mit der Thematik „Nahtod-Erfahrung“ befasst. Es geht dabei um

Erlebnisse, die zunächst nur mit Kopfschütteln zur Kenntnis genommen, dann von „kritischen“ Stimmen verlacht oder bekämpft wurden.

Jetzt sind sie allerdings seit einigen Jahren Gegenstand ernsthafter, auch wissenschaftlicher Erörterungen. Es geht dabei um die Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod, die „Blicke hinter den Ho-

rizont“. Diese Erlebnisse geben Antwort auf eine der wichtigsten Lebensfragen, was nämlich der Mensch angesichts seiner unbestreitbaren Endlichkeit des Körpers trotzdem mit guten Gründen hoffen darf. Sie stellen uns aber auch Fragen:

Wie seriös sind diese Berichte überhaupt? Welche Erklärungsversuche gibt es? Können solche Erlebnisse für jedermann eine Bedeutung haben? Ist irgend etwas davon nachprüfbar? Mindern sie vielleicht die Lebensqualität, wenn sie aus der Verdrängung herausgeholt und in unser Bewusstsein gehoben werden?

(Termin s. nebenstehende Spalte)

Hospizverein Hamburger Süden e.V. beteiligt sich am Hospizbau

Am 12. Juni 2012 wird es aktenkundig: Das lange verfolgte Ziel, ein Hospiz im Hamburger Süden zu realisieren, rückt ein Stückchen näher. Die 1. Vorsitzende des Hospizvereins Dr. H. Buck unterschreibt die Zuwendungsvereinbarung über 300.000 € an das DRK Harburg. Wie berichtet hat das DRK im letzten Jahr die Initiative ergriffen und die ersten finanziellen Voraussetzungen geschaffen, ein Grundstück mit Gebäude zu kaufen. Für die notwendigen Umbauten und Einrichtungen werden aber weitere Gelder gebraucht. Und hier kann sich nun der Hospizverein dank



H. Buck unterschreibt die Zuwendungsvereinbarung

seiner Spender und Sponsoren finanziell beteiligen.

Trauer kreativ verarbeiten

montags von 10.00 – 11.30 Uhr
in den Räumen des Hospizvereins, Villa Meyer - Helios Mariahilf Klinik.

Anmeldung: H. Rolshoven,
Tel.: 040-7608203 oder Beratungsbüro

Ambulanter Hospizdienst

Beratungsbüro
Stader Straße 203 c * 21075 Hamburg
Tel.: 040/76 75 50 43
Fax: 040/32 50 73 19
E-mail: hospizdienst@hospizverein-hamburgersueden.de

Spendenkonto

Hospizverein Hamburger Süden e.V. * Kto.-Nr.: 1000 85 22 * BLZ 207 500 00 * Sparkasse Harburg-Buxtehude

Impressum

Herausgeber: Hospizverein Hamburger Süden e.V. – Stader Str. 203 c – 21075 Hamburg – Tel.: 040-76755043 –

E-mail: info@hospizverein-hamburgersueden.de – www.hospizverein-hamburgersueden.de

Redaktion: Dr. Heike Buck; Hartwig Buck; Dr. Hans-Joachim Roose

Druck: Druckerei Priess GmbH, Dieselstraße 1 a, 21465 Reinbek, Büro: Wilhelmstraße 16, 21073 Hamburg-Harburg